

Die Reformation lebt!

Teil IV

Predigt zum 500-Jahr-Gedenken an den Thesenanschlag Martin Luthers im Rahmen der Gottesdienste der Freikirchen in Österreich am 21. und 25. Mai 2017 in Wien

Man weiß nicht genau, ob Martin Luther seine 95 Thesen tatsächlich mit Hammer und Nägeln eigenhändig an der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen hat. Die Verbreitung seiner provokanten Behauptungen ist jedoch auf einem anderen Weg erfolgt, nämlich durch den Buchdruck.



Die Wirkung des neuen Mediums bewies sich in der rasanten Verbreitung der 95 Lehrsätze Luthers. Ursprünglich als Disputationsgrundlage für Theologen gedacht, lösten sie etwas aus, was niemand - auch Luther selbst nicht - für möglich gehalten hätte.

Die Frage, wie man als sündiger Mensch vor einem heiligen Gott bestehen kann, wurde nun in allen Gesellschaftsschichten diskutiert. Für mehr als 100 Jahre ist sie die Frage gewesen, die das Leben der Menschen bestimmt hat.

Sind die Behauptungen eines mittelalterlichen Mönchs auch für uns freikirchliche Christen von heute noch relevant?

Der unmittelbare Anlass für die Veröffentlichung der 95 Thesen, die Frage nach dem Ablass, dem Erlassen der zeitlichen Strafen für die Seelen im Fegefeuer, interessiert heute kaum noch jemanden. Aber in diesen Thesen finden sich einige Sätze, die ihre Sprengkraft bis heute nicht eingebüßt haben.

Jede geistliche Erneuerung beginnt nämlich mit dem, was Luther gleich in seiner ersten These formuliert:

1 Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: >Tut Buße< (andere Übersetzung: „Kehrt um“) usw. [Matth. 4,17], will er, dass das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete und unaufhörliche Buße sein soll.

In seiner zweiten These erklärt Luther, wie er diesen Satz **nicht** verstanden haben will. Es sei hier, so schreibt er, nicht das „Sakrament der Buße“ gemeint, welches der Priester dem Beichtenden auferlegt -

etwa dass dieser nach der Beichte z.B. fünf Vater-unser und drei Ave Maria beten soll. Auch sei, soweit seine 3. These, darunter kein bloß innerlicher Vorgang gemeint, ohne jegliche Auswirkung nach außen, sondern **nur das sei echte Buße**, die „**mancherlei Werke zur Abtötung des Fleisches**“ bewirke.

Ist das auch heute noch unsere Auffassung von Buße? Steht es denn nicht auch so im Matthäusevangelium Kapitel 4, Vers 17? „**Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!**“

Auf der Wartburg übersetzte Luther in nur wenigen Wochen das ganze NT in eine volksnahe Sprache und ermöglichte somit dem Volk, die Worte des Evangeliums selbst nachzulesen.

Etwas mehr als zehn Jahre davor hatte er im Turmzimmer seines Klosters die erlösende Antwort auf seine brennende Frage entdeckt, und zwar beim Lesen des Römerbriefs. Als Mönch hatte Luther jahrelang versucht, Gott auf diese und jene Weise zufriedenzustellen und war dabei immer verzweifelter geworden. Jetzt aber war ihm Gott, vor dem er immer so große Angst gehabt hatte, ein barmherziger Vater geworden.

Was rechter warer liebe : vnd sonderlichem vleis (on einig gefuch eitelere ehre/ etc.) die warheit an tag zu bringen / wil der Ehrwürdige Vater D. Mart. Luth. Augustiner zu Wittenberg / der freien Künste vnd heiliger Schrift Magister/ etc. durch Gottes gnade/ folgende Propositiones vom Ablass handeln/ davon disputiren / verteidigen vnd erhalten/ wider Bruder Johan Tetzel/ Prediger Ordens. **Bittet** der halben die/so gegenwertig sich mit im dauon nicht vnterreden können/wolten solches abwesend durch Schrift thun/ etc. Im namen vnseres HERRN Ihesu Christi/ AMEN.

Dieser Pro-
positiones
sind in aller
heiligen
abend Anno
1517. an der
Schloss-
thür zu
Wittenberg
angeflas-
ten worden.

1 Unser Meister vnd HERR Ihesus Christus spricht/ Thut Buße/ etc. wil er/ das/ das ganze leben seiner Gläubigen auff Erden/ ein stete vnd vnauffhörliche Buße sol sein.

2. Vnd kan noch mag solch wort nicht vom Sakrament der Buße/ das ist/ von der Weicht vnd Enugthung/ so durch der Priesterampe gelibet wird/ verstanden werden.

3. Jedoch wil er nicht allein verstanden haben / die innerliche Buße/ ja die innerliche Buße ist nichtig/ vnd keine Buße/ wo sie nicht eufferlich allerley tödtung des fleisches wircket.

4. Wehret der halben reu vnd leid/ das ist/ ware Buße/ so lang ei-

Die Kernpunkte der Theologie Luthers werden in den bekannten „Soli“ zusammengefasst:

sola fide

Sola fide - durch den Glauben allein nimmt der Mensch das Heil an, welches Gott ihm in Christus anbietet. Kein Mensch könnte jemals bezahlen oder gar fordern, dass Jesus Sein schuldloses Leben am Kreuz für ihn hingibt.

sola gratia

Sola gratia - aus Gnade allein. Das ist die logische Schlussfolgerung aus dem Vorherigen. Gnade ist eben nicht Verdienst. Dass Gott bereit ist, Schuldigen zu vergeben, hat seinen Grund in seiner Liebe zu den Menschen. Er war bereit, für sie das Beste, nämlich Seinen einzigen Sohn, hinzugeben. Daher gilt:

solus christus

Solus Christus - Christus allein. Nur Er kann erretten, Er aber ganz sicher! Niemand außer Jesus konnte jenes vollkommene Opfer Gott darbringen, welches alle Schuld der Menschen ausgetilgt hat. „**Es ist vollbracht!**“ hat Jesus am Kreuz ausgerufen. Aus diesem Grund kommen Heilige aller Art als Vermittler vor Gott nicht mehr in Frage, auch nicht Maria, die Mutter des Herrn. Und woher wissen wir das alles?

sola scriptura

Sola Scriptura - allein aus der Schrift! In ihr hatte Luther die befreiende Nachricht gelesen.

Etwa ein Jahr vor seinem Tode schreibt Luther, wie es ihm ergangen war, nachdem er die Heilsbotschaft im Römerbrief entdeckt hatte: „**Nun fühlte ich mich ganz und gar neugeboren und durch offene Pforten in das Paradies selbst eingetreten. Da zeigte sich mir sogleich die ganze Schrift von einer anderen Seite.**“

In all diesen genannten Punkten sind sämtliche reformatorischen Bewegungen Luther nachgefolgt, auch die Täufer, welche wir als unsere geistlichen Vorläufer betrachten. Somit wollen auch wir dafür dankbar sein, was Gott durch Luther getan hat, ganz besonders für seine Bibelübersetzung.

Die Freikirchen sind jedoch keine direkten Nachkommen Luthers. Das hat seinen Grund u.a. in der Unvollständigkeit dessen, was Luther hinterlassen hat. Von einem echten **Buße-Tun**, verbunden mit einer **Abtötung der Werke des Fleisches**, wie es Luther noch 1517 verlangt hatte, war in den Jahren nach dem Thesenanschlag wenig zu erkennen. Der Lebenswandel derer, die sich der Reformation angeschlossen hatten, unterschied sich oft nicht wirklich von dem derjenigen, die weiterhin in der römischen Kirche geblieben waren. Das war die Kritik einer Gruppe junger, gebildeter Männer, die sich in Zürich gesammelt hatten und das NT bereits auf Griechisch lasen.

Die Botschaft von der Gnade Gottes schien gewaltig missverstanden worden zu sein. Sie war zu einer Botschaft von der Befreiung von äußerlichen Vorschriften der römischen Kirche verkümmert. Darum kritisierten diese jungen Männer an der lutherischen Reformation die fehlende Besserung des Lebens.

Außerdem störte es sie, dass Luther das römische Pfarrsystem beibehalten hatte und seine Kirche mit Hilfe der weltlichen Macht aufzubauen begann. Es war nicht zu einer Gemeinschaftsbildung nur aus Gläubigen im Sinne des Neuen Testaments gekommen. Die Reformation Luthers hatte es nicht wirklich geschafft, zu den urchristlichen Wurzeln zurückzukehren.

Nicht zuletzt aufgrund der Säuglingstaufe blieb seine Kirche - so wie auch die römisch-katholische Kirche - ein Gemisch aus Gläubigen und Ungläubigen und war keine Gemeinde der Heiligen.

Freikirchen in Österreich: Gottesdienst am 24.5.2017 im WunderWerk (Expeditihalle)

Dass das von Luther wiederentdeckte Evangelium zum Teil auf geradezu blasphemische Weise als Freibrief zum Sündigen missinterpretiert wurde, bezeugt folgendes täuferisches Gedicht:

**„Ach“, spricht die Welt, „es ist ohn´ Not,
dass ich mit Christo leide!**

**Er starb doch selbst für mich den Tod,
nun zech´ ich auf seine Kreide.**

**Er starb für mich, dasselb´ glaub ich;
damit ist´s ausgerichtet.“**

Und nun der Kommentar zu dieser Haltung:

„O Brüder mein, es ist ein Schein!

Der Teufel hat´s gedichtet!“

(Autor unbekannt)

Offenkundig hatte man den Römerbrief doch nicht genau genug gelesen. **„Ist es etwa so, wie wir verlästert werden und einige behaupten, dass wir sagen: Lasst uns Böses tun, damit Gutes daraus komme? Deren Verdammnis ist gerecht.“**, schreibt der Apostel Paulus in Kapitel 3.

Die Gefahr, das Evangelium auf diese Weise zu interpretieren, bestand anscheinend schon zur Zeit der Abfassung des Römerbriefs. Paulus widerspricht jedoch einer solchen Auffassung eindeutig und betont vielmehr die **befreiende Wirkung des Evangeliums von der Sünde**.

In Römer 6 lesen wir: **„Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind? Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die**

sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ (Röm.6,1-4)

Die Taufe, von der hier die Rede ist, kann somit keine Säuglingstaufe gewesen sein, bei der der Täufling weder Buße tun noch ein Bekenntnis ablegen kann. Es geht hier eindeutig um die Taufe eines Menschen, der - ganz so wie es Luther in seiner ersten These gefordert hatte - gründlich umgekehrt ist zu Christus. Dies hat ja, wenn es wirklich geschieht, ein Eins-Werden mit Christus und ein Absterben der Sünde zur Folge.

Es gibt demnach kein echtes Christenleben, ohne die Bereitschaft, mit Christus auch zu leiden! Wiederum ist es Paulus, der davon im Brief an die Philipper schreibt: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden gehalten (...) wegen der überragenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, (...) damit ich Christus gewinne und in Ihm gefunden werde, (...) damit ich Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden erkenne, indem ich Seinem Tod gleichgestaltet werde, wenn ich nur zur Auferstehung aus den Toten gelange.“ (Phil.3,7-11)

Eben dazu waren diese jungen Männer aus der Schweiz bereit: Konrad Grebel, Felix Manz, Jörg Blaurock und viele, viele andere, die noch hinzukommen sollten.

Während Luthers Bewegung nach dem Bauernkrieg von 1525 immer mehr zur Kirche erstarrte, ging die Dynamik des Evangeliums von der Schweiz aus den Rhein hinauf nach Deutschland und Holland. Täuferische Sendboten brachten diese Botschaft hinüber nach Südtirol und durch ganz Österreich bis nach Mähren. Jetzt wurde das Evangelium nicht mehr nur durch die Druckerpresse, sondern durch lebendige Glaubenszeugen als „Briefe Christi“ verbreitet.

Im **„Schleitheimer Bekenntnis“**, ihrem Glaubensbekenntnis von 1527, stellten die Täufer ihre Auffassung von christlicher Nachfolge dar. Neu war etwa die Lehre von der Wehrlosigkeit der Christen. Bewusst verzichteten die Taufgesinnten auf die Anwendung von Zwang und Gewalt in Glaubensdingen, etwas, worauf



weder die römische Kirche noch die volkswirtschaftlichen reformatorischen Kirchen verzichtet haben. Diesem Verständnis liegt eine Rückkehr zur Gemeinde nach urchristlichem Vorbild zugrunde, einer Gemeinde aus bekehrten, sich freiwillig zur Nachfolge Jesu entschiedenen Mitgliedern. Damit war es zur Unterscheidung zwischen Bürgergemeinde und Glaubensgemeinschaft gekommen - erstmals wieder seit mehr als 1200 Jahren. Hier wurde die sogenannte „konstantinische Wende“, die Vereinigung von Kirche und Staat, klar zurückgewiesen. Der Preis dafür war, von der Gesellschaft ausgestoßen und vom Staat verfolgt zu werden.

Fragen und Anfragen

Am Ende unseres Rückblicks muss ich uns ein paar Fragen stellen: Wie weit ist der Impuls Luthers zur rechten Buße bei dir gediehen? Bist du dem Aufruf zur totalen Umkehr jemals gefolgt? Wenn nicht, dann bist du noch nicht einmal am Anfang eines Weges mit Gott - selbst wenn du dich als Sympathisant der freikirchlichen Bewegung siehst. Tritt ein in die Nachfolge Jesu!

Solltest du bereits ein Nachfolger sein, dann frage dich, ob dein Leben eine fortgesetzte Buße (= Umkehr) ist, so wie es Luther in seiner ersten These gefordert hat. Nur in der beständigen Nachfolge Jesu, im Ausrichten des ganzen Lebens auf IHN, erfahren wir die Hilfe Gottes im Kampf gegen die Sünde, die uns ständig umstrickt und umgarnt (Hebr.12,1b) und uns ins alte Leben zurückholen will. Sich irgendwann einmal bekehrt zu haben bedeutet noch nicht, am Ziel angekommen zu sein!



Mag. Josef Enzenberger

Wir stellen heute mit Bedauern fest, dass jener gewaltige Impuls, ausgegangen von einem einzelnen Mann, sein Ziel im Abendland noch nicht erreicht hat! Aber immer wieder hat es in den vergangenen 500 Jahren Aufbrüche gegeben - allerdings nur dort, wo Menschen bereit waren, die Worte Jesu ernst zu nehmen, zu IHM umzukehren, IHM nachzufolgen.

Manches davon ist wieder verebbt, hat seine ursprüngliche Kraft verloren, ist ins Gewand einer Tradition geschlüpft und darin erstarrt. Anderswo ist Neues entstanden, und Neues entsteht bis zum heutigen Tag - derzeit leider weniger in Europa als etwa in Lateinamerika und Afrika.

Wo stehst du in diesem Geschehen? Trittst du erneut in die Nachfolge Jesu ein? Wenn nicht, dann kommt dein Glaube irgendwann ins Museum. Aber dort gehört er nicht hin, sondern auf die Straße, mitten in die Gesellschaft!

Unser Christentum wird immer nur so gut sein, wie es unsere Umkehr gewesen ist. Eine halbherzige Abkehr vom bisherigen, weltläufigen Leben macht eine vollkommene Hinwendung zu Gott unmöglich. Die teilweise Umkehr gestattet dem Sauerteig der Sünde ein Wohn- und Bleiberecht in unserem Leben. Es wird nicht lange dauern, bis uns die Sünde wieder ganz beherrscht und unser Lebenszeugnis zerstört. Nur **ein einziger** fauler Apfel, in einen Korb gesunder Äpfel gelegt, macht alle faul, ohne selber je gesund zu werden.

Mit den drei ersten Thesen Martin Luthers habe ich begonnen, mit den letzten vier ende ich. Sie kommen mir wie ein prophetischer Aufruf Luthers vor, hinweg über ein halbes Jahrtausend hinein in unsere Zeit:

92 Darum weg mit allen jenen Propheten, die den Christen predigen: „Friede, Friede“, und ist doch kein Friede [Jer. 6,14 u.a.].

93 Wohl möge es gehen allen den Propheten, die den Christen predigen: „Kreuz, Kreuz“, und ist doch kein Kreuz.

94 Man soll die Christen ermutigen, dass sie ihrem Haupt Christus durch Strafen, Tod und Hölle nachzufolgen trachten

95 und dass die lieber darauf trauen, durch viele Trübsale ins Himmelreich einzugehen [Apg. 14,12], als sich in falscher geistlicher Sicherheit zu beruhigen.“

Amen.

Mag. Josef Enzenberger
(Predigt gekürzt)



Download der Predigt vom 21.5.2017 zum Nachhören unter www.wunderwerk.wien/predigt

Bilder: N.Johnson, <https://commons.wikimedia.org>, R.Eichinger, J.Enzenberger